

Richard Linnemann ist nicht alt geworden. Er hat nicht einmal das sechste Jahrzehnt vollenden dürfen. Aber sein Dasein ist reich an Inhalt und auch durch Erfolg gesegnet gewesen. Aus dem Februar 1926 liegt eine Skizze seines Lebens von seiner eigenen Hand vor, sachlich und knapp, aber doch vollständig in allem wesentlichen, wie es seiner Eigenart entsprach. Weil sie zugleich bezeugt, was ihm selbst aufzeichnungs- und erwähnenswert erschien, sei sie hier unverändert wiedergegeben:

Biographische Notizen von Richard Linnemann.

Ich wurde geboren am 5. November 1874 in Leipzig als Sohn des Musikverlegers gleichen Namens. Meine Familie läßt sich urkundlich nachweisen bis zum Anfang des 30jährigen Krieges, wo meine Vorfahren mehr als 100 Jahre lang in Frielingen in Hessen-Cassel »Mühlenbesitzer und Ackerleute« waren. Später finden sich in der Familie zumeist Kaufleute, aber auch Gelehrte und Künstler; so sind der eine Professor an der Dtschn. Landes-Universität in Prag (Physik), ein anderer Professor und Glasmaler (Architekt) in Frankfurt a. M. Vettern meines Vaters gewesen. Der Sohn des letzteren ist wiederum Professor (Architekt) an der Techn. Hochschule in Darmstadt. In Leipzig lebt meine Familie schon seit meinem Großvater.

Nach beendeter Schulzeit wurde ich für den Buchhandel im Sortiment und Verlag im In- und Ausland ausgebildet.

1890—1901 studierte ich 4 Semester am Königl. Konservatorium der Musik und an der Universität Leipzig, besonders bei Robert Teichmüller (Klavier), S. Fadassohn (Theorie, Harmonielehre, Kanon, Fuge, Instrumentation usw.) und Hermann Kreisbarm und Hugo Niemann (Musikwissenschaft).

1902 übernahm ich mit meinem Bruder Carl (geb. 1872) gemeinsam die väterliche Firma C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann), die wir gemeinsam durch Ankauf der Firmen C. W. Frißsch (1903) und Fr. Ristner 1919 erweiterten. Durch Ankauf der Firma Frißsch gelangten die literarischen Schriften Richard Wagners (damals 10 Bände) in unseren Verlagsbesitz. Außerdem kam zu der von unserem Vater schon seit 1871 verlegten Gesangsvereins-Zeitung »Die Sängerkirche« (begründet 1861) Organ des Deutschen Sängerbundes das von C. W. Frißsch begründete »Musikalische Wochenblatt« in unseren Verlag, und das letztere wurde von uns 1906 mit der 1843 von Robert Schumann begründeten »Zeitschrift für Musik« vereinigt. Der Musikverlag hat sich fast ganz ausschließlich der strengen, ernstesten Musik auf allen Gebieten gewidmet und umfaßt heute unter der Firma Fr. Ristner & C. F. W. Siegel fast 30 000 Verlagsnummern.

Angeregt durch das eigene Studium der Musikwissenschaft hat diese in unserm Verlag besondere Pflege erfahren. So übertrug uns das »Fürstliche Institut für musikwissenschaftliche Forschung« in Blüchburg den Verlag aller seiner Veröffentlichungen (»Archiv für Musikwissenschaft«, Vierteljahrsschrift, »Musikal. Werke von Friedrich Bach«, Facsimile-Drucke von Mozart und Silvester Ganassi, »Beiträge zur Musikgeschichte deutscher Landschaften und Städte« [3 Bde.], »Stilkritische Studien« [2 Bde.] usw.). Mit diesen streng wissenschaftlichen Veröffentlichungen kommen auch die »Berliner Beiträge zur Musikwissenschaft«, herausgegeben von Hermann Abert, und die »Veröffentlichungen des musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Erlangen«, herausgegeben von Gustav Beding, an den gleichen Verlag. Ein neuer Zweig war die Herausgabe bibliophiler Musikwerke. So gelang es dem Verlag, ein Werk aus der Goethezeit (»Erwin und Elmire«, Musik von Anna Amalia, 1792, herausgegeben von Max Friedländer) zum ersten Male zu veröffentlichen, sowie die für eine Singstimme mit Klavierbegleitung komponierten Lieder des Philosophen Friedrich Nietzsche (im Auftrage des Nietzsche-Archivs in Weimar, als 1. Band einer Gesamtausgabe der musikalischen Werke Nietzsches herausgegeben von Georg Göhler) erscheinen zu lassen. Auch der von Alfred Einstein herausgegebene Neudruck des Duodramas »Ariadne auf Naxos« von Georg Bunda gehört hierher, wie die Gesamtausgabe der musikalischen Kompositionen von C. Th. A. Hoffmann, die Gustav Beding besorgt. Erwähnt sei noch der Facsimile-Druck der vollständigen Orchester-Partitur (rund 400 Seiten) der IX. Symphonie Beethovens, nach dem Original in der Preuß. Staatsbibliothek, nebst den dieser fehlenden Blättern in Privatbesitz in Paris und London.

1912 wurde ich in den Vorstand (1915 als Vorsitzender desselben) des »Vereins der Buchhändler zu Leipzig« gewählt, welches Amt ich bis 1921 bekleidete. Seit 1921 bis heute bin ich Vorsitzender des »Hauptausschusses« des gleichen Vereins. In dieser Zeit habe ich die »Paket-Austauschstelle«, die »Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Buchhändler« und die »Deutsche Gesellschaft für

Auslandsbuchhandel« ins Leben gerufen und gehöre deren Vorständen zum Teil heute noch an. Auch an der Begründung der »Gesellschaft der Freunde der Deutschen Bucherei« (1916) war ich beteiligt, und führe in dieser bis heute den Vorsitz, wie ich auch Mitglied des Verwaltungsrates der »Deutschen Bucherei« bin.

1923 wurde ich in den Vorstand des »Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig« gewählt, und bekleide dort das Amt des 1. Schatzmeisters, sowie verschiedener Ausschüsse des Börsenvereins. 1925 wurde ich zur Einrichtung und Eröffnung der »Deutschen Buchausstellung« mit dem 1. Vorsteher nach Barcelona gesandt.

Seit 1900 bin ich Ortsvertreter, seit 1913 Vorsitzender der »Zentralleitung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins«. In dieser Eigenschaft habe ich die »Deutsche Festspiel-Stiftung, Bayreuth« ins Leben gerufen und durch diese die Wiederaufnahme der Bayreuther Bühnenfestspiele, nach zehnjähriger Pause in den Kriegsjahren, 1924 wieder ermöglicht. Auch dem Comité für die Errichtung des Richard Wagner-Denkmal von Max Klinger gehöre ich an und habe an der Richard Wagner-Gedächtnis-Ausstellung (aus Anlaß der 100-Jahrfeier 1913), bei der wesentliche Teile meiner Privat-Sammlung ausgestellt waren, erheblich mitgearbeitet. Dem »Akademischen Richard Wagner-Verein an der Universität Leipzig«, dem ich in meiner Studienzeit aktiv angehörte, gehöre ich heute noch als »A. S.« an.

Seit 1902 bin ich Schatzmeister der Ortsgruppe Leipzig der »Internationalen Musik-Gesellschaft« (heute »Deutsche Musik-Gesellschaft«).

1923 wurde ich als a.o. Mitglied in das »Fürstliche Institut für musikwissenschaftliche Forschung in Blüchburg« durch den Fürsten Adolf von Schaumburg-Lippe berufen.

Das Direktorium des »Königl. Konservatoriums für Musik zu Leipzig« ernannte mich 1917 zum Mitglied, 1921 bis 1924 zum Vorsitzenden desselben.

1923 wurde ich in den Beirat der Zweigstelle Leipzig des »Auswärtigen Amtes«, Juli 1925 als Mitglied der »Musikalischen Sachverständigen-Kammer für Sachsen«, Dezember 1925 als Schatzmeister der Deutschen Studiengesellschaft für Funkrecht, Dezember 1925 zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates des »Deutschen Museums für Buch und Schrift« gewählt.

Von 1915 bis 1923 war ich als ordentlicher Handelsrichter am Landgericht Leipzig tätig.

Auch im »Verein der Deutschen Musikalienhändler« habe ich dem Wahlausschuß und dem Presse-Ausschuß angehört.

Ich gehöre mehreren bibliophilen Gesellschaften an und sammle selbst schöne Bücher, namentlich neuere Sachen. Mein Spezialgebiet ist alles was zur Musik meiner Vaterstadt gehört, und besonders Richard Wagner. Meine Wagnerbibliothek umfaßt 3 Bt. etwa 1500 Bände Wagner-Literatur sowie mehrere hundert Musikwerke, Handschriften, Kunstblätter, plastische Darstellungen, Programme usw. von Wagner und dem Bayreuther Kreis.

Neben gelegentlichen Aufsätzen, meist in Fachblättern (z. B. »Die Ausfuhr deutscher Bücher« [1918], »Deutsche Musik auf dem Weltmarkt« [1919], Geschichtl. Vorwort über die Entstehung der Ringdichtung [1924], usw.) gab ich heraus: »Der Akademische Richard-Wagner-Verein zu Leipzig, 1897—1912. Gedenkblätter zum 17. November 1912«. Leipzig 1912. Gr. 8° 17 Seiten, und veröffentlichte ferner: »Fr. Ristner, 1823—1923. Ein Beitrag zur Geschichte des Deutschen Musikverlages.« Leipzig 1923. Gr. 8° 139 Seiten.

Ich erhielt verschiedene Ordens-Auszeichnungen. 1917 wurde ich vom König von Sachsen zum »Königl. Sächs. Hofrat«, und Januar 1926 zum »Ehrenbürger der Handelshochschule Leipzig« ernannt. Aus Anlaß der 50. Wiederkehr der Festspiele in Bayreuth verlieh mir der Rat der Stadt Bayreuth »in dankbarer Anerkennung der Verdienste um die Wiederbelebung der Festspiele« die Silberne Bürgermedaille.

An äußeren Daten seit 1926 wäre manches nachzutragen. Seine Tätigkeit in seinen zahlreichen beruflichen und außerberuflichen Ehrenämtern hat der Verstorbene in alter Treue fortgesetzt. Einige neue sind hinzugekommen; einige endeten von selbst. Im Sommer 1930 wurde der bisherige Ehrenbürger der Handelshochschule zu ihrem Ehrensenator ernannt. Der Verleihung wurde durch Überreichung der Ehrensenatormedaille an den »hervorragenden deutschen Buchhändler, den erfolgreichen Verbreiter geistiger Bildungsmittel und tatkräftigen Mitbegründer des ersten deutschen Lehrstuhls für Buchhandels-Betriebslehre«, wie es in der Ehrenurkunde hieß, sichtbarer Ausdruck verliehen. Die Ehrung, die der Börsenverein seinem verehrten ehemaligen